

# Beruf: Kriminalspielautorin

Seit vier Jahren betreibt Sylvia Ebert in Frankfurt die Firma „Citygames“

FRANKFURT. Nein, der „Tatort“ habe sie nicht inspiriert zur Gründung ihres Unternehmens „Citygames Frankfurt“. Sylvia Ebert, Veranstalterin und Autorin von Kriminalspielen, hat keinen Fernseher. „Dafür lese ich für mein Leben gern Krimis“, sagt die Vierunddreißigjährige.

Seit vier Jahren schreibt sie ihre eigenen. Als Drehbücher für Stücke, die nicht auf einer Bühne, sondern mitten in der Stadt aufgeführt werden. Anfangs nur in Frankfurt, inzwischen auch in Mainz, Wiesbaden oder Stuttgart. Die Zuschauer sind gleichzeitig die Ermittler. Erst im Laufe des Spiels zeigt sich, wer eingeweihter Schauspieler ist und somit möglicherweise der gesuchte Verbrecher sein könnte. Die Teilnehmer können dann ihren detektivischen Scharfsinn unter Beweis stellen.

Für Privatpersonen kostet die Teilnahme 42 Euro, ein Spiel dauert in der Regel zwei bis vier Stunden. Bei manchen Spielen, beispielsweise dem „Mord im Ebbelwei-Express“, können knapp zwanzig Personen ermitteln. Es gebe aber auch Verbrecherjagden, bei denen 200 oder sogar 2000 Personen beteiligt seien. Spiele dieser Größenordnung gingen meist auf Anfragen von Unternehmen zurück, die etwa den Betriebsausflug einmal etwas anders gestalten wollen, sagt Ebert.

Derzeit kreierte ihre Einzelunternehmung mit Sitz in einer Bürogemeinschaft an der Hamburger Allee im Frankfurter Stadtteil Bockenheim einen Fall im Auftrag eines Hotels, das Tagungsgäste mit einem Kriminalspiel unterhalten und gleichzeitig von den Vorzügen und Möglichkeiten des eigenen Hauses überzeugen möchte. Inzwischen beschäftigt „Citygames“ 40 Personen. Davon ist rund die Hälfte fest angestellt, wenn auch zum Teil auf Minijobbasis. Die meisten ihrer Beschäftigten sind Schauspieler. „Ende des Monats

läuft noch mal ein Casting, sechs oder sieben Leute brauche ich noch.“ Die Aufträge für ihr Unternehmen kämen zuverlässig, aber in Wellen. „Im Oktober oder im Dezember, die klassischen Monate für Betriebsausflüge oder Weihnachtsfeiern, kracht es regelmäßig“, erzählt Ebert, die mit ihrem Nasenring, den langen blonden Haaren und der schwarzen Kleidung eher wie eine Künstlerin wirkt als wie eine Unterneh-



Sylvia Ebert, die Chefin der Frankfurter Firma „Citygames“

Foto Frank Röth

merin. Dann veranstalte sie bis zu vier Spiele täglich mit jeweils sechs bis 20 Schauspielern. In anderen Monaten seien ihre Krimiinszenierungen dann wieder weniger gefragt.

Nach eineinhalb finanziell „mauen“ Jahren mit vielen Ausgaben seien die Erträge inzwischen so, dass sie davon leben könne. Insbesondere die Marketingkosten – 25 000 Euro allein im ersten Jahr – seien deutlich höher ausgefallen,

als die Unternehmerin kalkuliert hatte. „Ich hatte zwar einen Businessplan, manche Punkte darin waren aber eher mit der Kristallkugel entworfen“, äußert sie. Auf bürokratische Hemmnisse sei sie auf ihrem Weg in die Selbständigkeit kaum gestoßen. Dennoch sei sie überrascht gewesen, was sie alles habe regeln und beantragen müssen, vom Eintrag im Handelsregister bis hin zur Versicherung bei der Berufsgenossenschaft.

Bevor die gebürtige Hessin ihre Krimilaufbahn ins Leben rief, war sie Vertriebsleiterin bei einem Telefonanbieter – mit Dienstwagen und lukrativem Gehalt. „Aber irgendwie war es das nicht“, sagt sie. „Das Einkommensniveau von damals werde ich wohl nicht mehr erreichen“, räumt sie ein. „Trotzdem bin ich froh, dass ich den Schritt gegangen bin, auch wenn ich nun gut 60 bis 70 Stunden die Woche arbeite.“

Nachdem sie gekündigt hatte, hat sich Sylvia Ebert erst mal intensiv in Frankfurt umgesehen, um geeignete Orte für Kriminalspiele auszuspähen, Genehmigungen einzuholen und erste Probespiele zu veranstalten. Von der Stadt, in der sie seit zehn Jahren lebt, habe sie dabei „ein ganz anderes Bild bekommen“. Behörden wie auch die Menschen auf der Straße seien ihr bei ihren Erkundungen viel toleranter und offener begegnet, als sie dies angenommen hatte.

Die ersten Spiele veranstaltete Ebert für Privatpersonen, inzwischen sind ihre Kunden meist Firmen. An sich sei das sehr schön, nur mit der Zahlungsmoral hapere es bei größeren Unternehmen häufig. Dass ihr irgendwann die Ideen für ihre Drehbücher ausgehen könnten, befürchtet Sylvia Ebert nicht. Inspiriert durch die Detektivspiele der vergangenen Jahre, schreibt sie derzeit an ihrem ersten Roman – einem Krimi natürlich, zum Miträtseln und Mitfiebern.

BETTINA MAIERHOFER